
ELKE LORENZ

Sidonie Nádherný vor ihrer Begegnung mit Karl Kraus

Über das Leben von Sidonie Nádherný liegt keine zusammenhängende Untersuchung vor. Das Interesse der Literaturwissenschaft richtete sich auf ihre Rolle als Gefährtin des Wiener Gesellschaftskritikers und Schriftstellers Karl Kraus und als aristokratische Freundin des Dichters Rainer Maria Rilke. Die frühe Entwicklung Nádhernýs blieb in der Darstellung ihrer Beziehung zu Kraus und Rilke bisher so gut wie unberücksichtigt, obwohl sich gerade in dieser Lebensphase Eigenschaften entfalteten, die wichtige Aufschlüsse über ihr späteres Verhältnis zu Karl Kraus zuläßt. Deshalb wird Sidonie Nádhernýs Entwicklung bis zu ihrer Begegnung mit Kraus im September 1913 kurz nachgezeichnet.¹

Die im Staatsarchiv Prag aufbewahrten Familienbriefe, persönlichen Tagebücher, Reisetagebücher und Notizhefte über Konzert- und Theaterbesuche, Lektüre und Kunststudien vermitteln eine Vorstellung von Nádhernýs Kindheit und Jugend, vom Milieu des böhmischen Landadels, in dem sie aufwächst, von ihren umfangreichen Reisen, künstlerischen und literarischen Interessen sowie ihrer Beziehung zu Kraus und Rilke. Die zwischen 1897 und 1913 an ihren Bruder Johannes geschriebenen Briefe ermöglichen es, Sidonie Nádhernýs Entfaltung vom temperamentvollen, phantasiebegabten elfjährigen Kind zum sich heftig auflehrenden Mädchen, zu einer jungen Frau, die sich - innerhalb ihrer eigenen Gesellschaftsklasse - keine Schranken auferlegt noch auferlegen läßt, nachzuvollziehen.²

Sidonie Nádherný von Borutin wird am 1. Dezember 1885 auf Schloß Janovice ca. 65 km südlich von Prag geboren. Die Kindheit ist durch die Krankheit und den frühen Tod des Vaters, Ritter Karl Nádherný von Borutin (1849-1895), den sie als

Neunjährige verliert, verdüstert. Die frühen Jahre verbringt Sidie, wie sie in der Familie genannt wird, in enger Verbundenheit mit dem um knapp zwei Jahre älteren Lieblingsbruder Johannes (1884-1913) und dem Zwillingsbruder Karl (Charlie, 1885-1931).



Die Mutter, Amélie Nádherný, geb. Freiin von Wiesenberg (1854-1910), die Krankheit und Tod des Ehemanns überwinden und sich mehr und mehr um die Belange

des Gutsbesitzes Janovice kümmern muß, überlässt die Erziehung der drei Kinder, wie in ihrer Gesellschaftsklasse üblich, weitgehend der seit 1885 bei der Familie lebenden irischen Gouvernante Mary Cooney. Die eher unbedeutende Rolle der Mutter in der Entwicklung der Geschwister zeigt sich auch in deren Sprachentfaltung: Sie kommunizierten untereinander fast ausschliesslich in der englischen Sprache, die Sidonie Nádherný später in einem Brief an den amerikanischen Maler und Schriftsteller Albert Bloch als die Sprache ihres Herzens bezeichnet.³ Der natürliche Ausdruck des englischen Briefwechsels der Geschwister untereinander und mit Mary Cooney unterscheidet sich auffallend von Amélie Nádhernýs archaischem, unpersönlichem deutschem Briefstil, dessen Freudlosigkeit durch ein Briefpapier mit schwarzem Trauerrand, das Amélie Nádherný nach dem Tod des Ehemanns zu benutzen pflegt, noch betont wird: Amélie Nádhernýs Deutsch basiert auf einer für die Region typischen dürftigen Sprachgrundlage, die von einer isolierten deutschböhmischen Minderheit gesprochen wird, die entfernt vom deutschen Sprachraum der natürlichen Weiterentwicklung der Sprache nur begrenzt und verspätet ausgesetzt ist. Das abgelegene Schloß Janovice ist von einer die Landessprache Tschechisch sprechenden Landbevölkerung umgeben. Für die Geschwister Nádherný ist die Zweisprachigkeit auch ein Ausweg, die eng gesteckten Grenzen der deutschen Sprache der Region zu überwinden: Das Englisch Sidonie Nádhernýs, das sich in den formativen Jahren hauptsächlich an den Sprachgepflogenheiten der Irin Mary Cooney bildet, weist ähnliche Beschränkungen auf. Wie sie Albert Bloch später erklärte, war sich Sidonie Nádherný, die auf ausgedehnten Reisen Gelegenheit hatte, auch ihre italienischen und französischen Sprachkenntnisse anzuwenden und zu erweitern, einer Muttersprache nicht bewußt.⁴

Ihre in der Literaturforschung immer wieder hervorgehobenen Eigenheiten im deutschen und englischen Sprachgebrauch, die auch immer wieder Gegenstand der Briefe von Kraus an Nádherný sind und die sie auch mit Bloch diskutierte, lassen sich vor diesem Hintergrund erklären.⁵

Sidonie Nádherný ist bereits als Kind standesbewußt und identifiziert sich mit ihrer Gesellschaftsklasse. In einem Brief an den Bruder Johannes schreibt die Zwölfjährige:

Do you know, the eldest son of Hilda Stochwitz married a "Tabak Trafik Verkäuferin", [...] he told it to a great lot of people and to all his friends and relations; he does not want to own that he has a

brother and two sisters; his parents do not proclaim him no more as their son; don't you find it all very funny? Think, a "Tabak Trafik Verkäuferin" to be a Countess. I think he must have very common blood, dont you?⁶

Das Kind nimmt die Bezeichnung "Tabaktrafikverkäuferin" wörtlich. Der Begriff dürfte in der Familie jedoch eher als herabwürdigende Bezeichnung für eine Frau aus einer niedrigeren Gesellschaftsschicht angewandt worden sein. Obwohl das Kind den Ausdruck "Tabaktrafikverkäuferin" nicht in seiner Tragweite verstand, kann man aus der Passage deutlich ersehen, daß Familienrücksichten und Standesbewußtsein früh selbstverständlicher Teil von Sidonie Nádhernýs Weltbild waren. Die Briefpassage entstand, bevor Amélie Nádherný und ihre Kinder im Mai 1898 in den österreichischen Freiherrnstand erhoben wurden. Diese Erhebung berechnete Sidonie Nádherný zu dem Titel Baronesse und trug zur Verstärkung ihres Klassenbewußtseins bei.⁷

Sidonie Nádherný wuchs als sportlich aktives, naturverbundenes junges Mädchen auf. Sie ritt, spielte Tennis, lief Ski und Schlittschuh, jagte und fischte: Sie war als Kind nicht den für Mädchen ihrer Zeit üblichen Zwängen ausgesetzt und konnte sich frei entfalten. In einem Album des Bruders Johannes beantwortete sie die Frage: "Worin bist Du am geschicktesten?" mit "in allen Sports" und die Frage: "Worin bist Du am ungeschicktesten?" mit "in Handarbeiten" und ihre "Idee vom Glück" war es, "Die beste Sportsdame zu sein."⁸ In demselben Album beantwortete sie die Frage nach ihrer "unüberwindlichen Abneigung" mit "gegen Juden," was als Hinweis darauf gedeutet werden darf, daß sie als Kind einer antisemitischen Grundhaltung ausgesetzt war.

Die Situation der jungen Sidonie ändert sich von Grund auf, als ihre heranwachsenden Brüder mit dem zwölften Lebensjahr das Zuhause verließen, um in Prag das Gymnasium zu besuchen. Der Unterschied in der Erziehung von Mädchen und Jungen wird ihr zu diesem Zeitpunkt bewußt. Sie wird nach dem Brauch der Zeit zu Hause unterrichtet, fühlt sich eingesperrt und eingeengt und beneidet die Brüder um ihre vermeintliche Freiheit.

Die zwölfjährige Sidie schreibt an den unter Heimweh leidenden Bruder Johannes in Prag: "You wrote, that you are sad, nonsen[s]e! You are happy; on Sunday you go to Aunt Adele & the next to the jolly Ringhoffers; I do not go even to the Devil."⁹



Ihr Drang auszubrechen manifestiert sich in einer wachsenden Auflehnung gegen die in der Tradition verwurzelten, ausschließlich von praktischen Erwägungen geleiteten Mutter, die der temperamentvollen Tochter wenig Verständnis entgegenbringen kann. Die problematische Beziehung zwischen Mutter und Tochter wird durch Mary Cooney, die die Autorität von Amélie Nádherný auf subtile Weise untergräbt, noch vertieft. Der in Prag und Heidelberg studierende Bruder Johannes ist in den Übergangsjahren Freund, Verbündeter und Lehrer. Er versorgt die jüngere Schwester mit Lesestoff, führt sie in Kunst und Literatur ein und ist die Verbindung zur als faszinierend empfundenen Außenwelt, von der sie bis zu ihrem zwanzigsten Lebensjahr weitgehend abgeschirmt ist. Mit Sidonie Nádhernýs achtzehntem Geburtstag verläßt Mary Cooney den Dienst bei den Nádhernýs und Sidonie bleibt allein mit der Mutter auf Janovice zurück. Sie liest ohne Anleitung klassische und zeitgenössische Literatur, darunter Werke von Thomas und Heinrich Mann, Hauptmann, Wedekind und Schnitzler. Auch Werke zeitgenössischer Autorinnen, wie Gabriele Reuters *Aus guter Familie*; Helene Böhlau *Sommerbuch*, Clara Viebigs *Das Weiberdorf* und Ricarda Huchs *Seifenblasen* nehmen einen breiten Raum ein. Sie liest nicht nur Bücher moderner deutscher Autoren, sondern z. B. auch Flauberts *Madame Bovary*, Ibsens *Nora oder Ein Puppenheim* und *Die Stützen der Gesellschaft* sowie Oscar Wildes *Salomé*. Bei der Formung von Nádhernýs Weltbild spielt die Literatur vor allem wegen des Mangels an Kontakten zur Außenwelt eine überdurchschnittliche Rolle. Einerseits erkennt sie den Wahrheitsgehalt zeitkritischer Werke, die sich mit Problemen der Frau in der Gesellschaft befassen, andererseits entwickelt sie ein vollkommen unrealistisches Lebensbild. Einer Figur wie Agathe aus dem Roman *Aus guter Familie* bringt sie Mitleid, Nora aus *Ein Puppenheim* Verständnis entgegen.¹⁰ Nur ihrer Sexualität lebende Frauengestalten wie Ute Ende in Heinrich Manns *Die Jagd nach Liebe* und Lulu in Wedekinds *Die Büchse der Pandora* werden bewundert und erhalten Vorbildcharakter. Sie schreibt an Johannes: "Why I am against legal marriage, is because love may be no contract & never a duty! Love is born in freedom only, & in freedom only kept!"¹¹ Die Übereinstimmung mit literarischen Vorbildern läßt sich in dieser und anderen Briefpassagen kaum übersehen. In einem Briefftagebuch beschreibt Sidonie Nádherný rückblickend ihre Kindheit und Jugend:

I grew up in Janovice with my mother, surrounded by 2 governesses.

When I was 18 I remained alone with my mother. I had passed the last years with much study. It lies in my blood to dedicate myself *entirely* to whatever I do. So with 18 science seemed to me the most sacred thing, knowledge the highest aim, art the sweetest sublimest essence of everything around me. I yearned for it. I felt it as true inner culture. - University was not granted to me. Society seemed empty and dreary to me.

Mamma agreed to travel with me. I drank art with a hot longing & enjoyed as natural consequence nature. [...] My childhood and first youth were not gay; it was full of passionate longing no one could understand. I was restless but I was always strong. [...]¹²

Ihre Bemerkung, daß ihr die Gesellschaft langweilig und leer erschien, bezieht sich auf ihre eigene Gesellschaftsklasse, die bis zur Begegnung mit Karl Kraus - mit Ausnahme von Rilke, der selbst der Aristokratie näher stand als dem Bürgertum - ihren einzigen Umgang bildete.

In den Jahren 1905 bis 1907 unternimmt die junge Sidonie in Begleitung ihrer Mutter längere Reisen nach Italien, Deutschland, Frankreich, Holland und Belgien, auf denen sie vor allen anderen Sehenswürdigkeiten die Kunstmuseen interessieren, in denen sie sich oft tagelang aufhält. Die unterschiedlichen Ambitionen von Mutter und Tochter lassen sich kaum miteinander vereinbaren. Aus Berlin schreibt Sidonie an Johannes: "Conta is now with his Auto in Venice, Padua, Verona, Meran, sends daily cards or letters. [...] M[amma] talks daily of him & lets drop sharp remarks, why I don't want to think of marriage, which I ignore. [...]"¹³ Bei dem erwähnten *Conta* könnte es sich bereits um Graf Carl Guicciardini gehandelt haben, mit dem Nádherný später mehrmals die Ehe in Erwägung zieht.¹⁴ Die Überwindung der 1908 in die Selbständigkeit mündenden Konflikte mit der Mutter beschrieb Sidonie Nádherný in ihrem Briefftagebuch:

[...] I have a strongly independent nature. [No one] believes how I suffer by the mere thought of any check or command or "Druck" [...] Well, so at last, after horrible inner struggles, after much pleading, I gained from mamma a certain independence. [...] I gained a yearly apanage & could come and go as I liked. [...]¹⁵

Die zweiundzwanzigjährige Sidonie empfindet den Schritt in die Unabhängigkeit

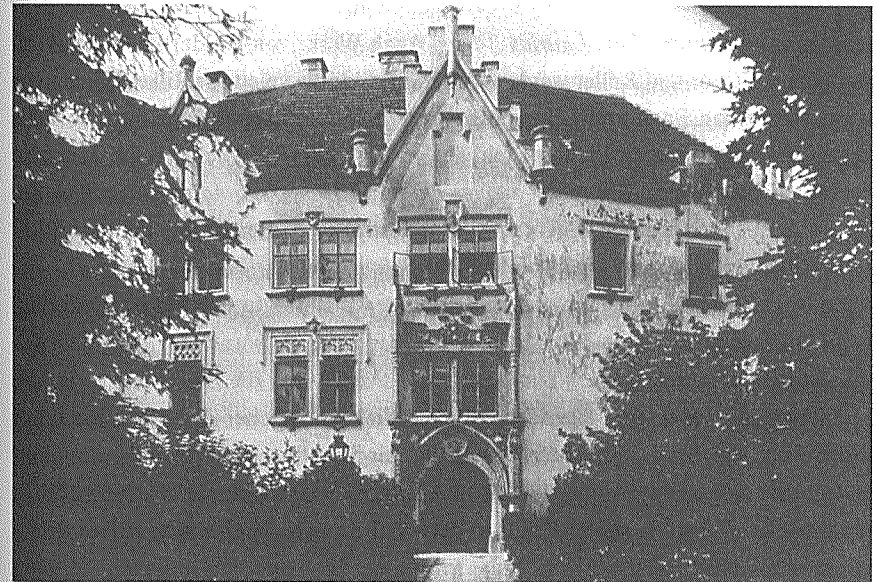
als ungeheure Erleichterung. Sie schreibt an Johannes: *"Behind me all the nasty bonds, joy & life before me, free, free at last! And with a leaping heart [...] on to your land! Italy!"*¹⁶ Besonders aufschlußreich für ihre spätere Beziehung zu Kraus ist die Bemerkung, wie sie unter jeder Art Zwang und Druck fast körperlich leidet. Sobald Kraus sie mit seinen Forderungen zu erdrücken drohte, reagierte sie entsprechend mit Flucht, sobald sich Kraus zurückzog, war sie imstande sich ihm wieder zu nähern. Im April 1906 lernt Sidonie Nádherný Rainer Maria Rilke im Atelier von Auguste Rodin in Meudon-Val-Fleury auf ihrer ersten Paris-Reise kennen.¹⁷ Die Briefe Rilkes an Sidonie Nádherný geben wichtige Aufschlüsse über diese Freundschaft.¹⁸ Im November 1907 fand Rilkes erster Besuch auf Janovice statt, der einen nachhaltigen Eindruck bei ihm hinterließ:

Wie gut hat der Nachmittag in Janovice mir gethan mit Allem. Ich war innen so froh, wie mans sonst nur in der Arbeit ist: Was würde ich mitnehmen hätt ich nicht diese Erinnerung? Und denken Sie, daß es eigentlich die erste Stelle in der Heimath war, die sich mir aufthat um meiner selbst willen; von Janovice aus erkannte ich wieder das heimatliche Land und empfand es in seiner schlichten Schönheit ohne von den vergangenen Zusammenhängen länger verwirrt zu sein - Dank.¹⁹

Auch seiner Frau, Clara Rilke Westhoff, beschrieb Rilke den Besuch:

[...] von Janovic wäre viel zu erzählen. Schon die Wagenfahrt durch den verglasten harten Herbstnachmittag und das naive Land war so schön [...] Und plötzlich glitt man [...] in ein Parktor, und es war Park, alter Park, und kam ganz nahe an einen heran mit seinem feuchten Herbst. Bis nach mehreren Wendungen, Brücken, Durchblicken, durch einen alten Wassergraben abgetrennt, das Schloß aufstieg [...] die schöne Baronesse (die wie eine Miniatur aussieht, welche ein Jahr vor der großen Revolution gemacht worden ist, im letzten Augenblick) kam mir mit ihren beiden sehr sympathischen jungen Brüdern auf der Schloßbrücke entgegen; wir gingen durch den Park; als es schon dämmerte, durch das merkwürdige Schloß (mit einern unvergeßlichen Speisesaal), während zwei Diener mit schweren Silberarmleuchtern in die tiefen Gemächer wie Höfe hinein-

leuchteten. [...] So blieben wir ganz unter uns und (was bei der Kürze der Zeit besonders angenehm war) tranken schließlich Tee (wozu es Ananasscheiben gab) und waren gerne beisammen, jeder des andern froh. Es war ein bißchen wie eine Kindergesellschaft, nur daß es keine Großen gab und man die Spielzeugschachteln innerlich aus- und einpackte [...]²⁰



Rilke erinnerte sich an diesen Besuch immer wieder und zeichnete 1912 folgendes Bild von Janovice:

Janowitz, wie hab ich's mir doch zu Herzen genommen. Es kommt viel in meinem Innern vor. Schriebe ich Hieroglyphen, so verhielte es sich so: das Sidonienzelt mit Phlox rechts und links - bedeutet: Ruhe. Ein Weg, grasüberwachsen, auf der einen Seite Mauer, auf der anderen Obstbäume voller Äpfel, im Rasen stehend - heißt Freude. Flaches Gemüseland, von Hecken umrahmt, mit kleinen Wegen, Wasserläufen, einem kleinen runden Schöpftich in der Mitte und unaufhörlichem Himmel über sich - : ist "Freiheit" oder "Glück" zu lesen, die Bedeutung ist nicht ganz wiederzugeben, (obwohl sie, ihrem Inhalt nach, völlig rein und sicher ist).²¹

Nádherný und Rilke standen sich zwischen 1907 und 1910, der Zeit von Nádhernýs Weg in die Unabhängigkeit, und 1913, dem Jahr, in dem Johannes Nádherný starb und sie Karl Kraus kennenlernte, besonders nahe. In diesen Jahren werden die meisten Briefe ausgetauscht, in diese Jahre fallen die längeren Begegnungen.²² Rilkes dreiwöchiger Aufenthalt auf Janovice im Sommer 1910 kurz nach Amélie Nádhernýs Tod ist ein Höhepunkt ihrer Freundschaft. Rilke liest Gedichte und aus dem gerade entstandenen *Malte Laurids Brigge*. Auch Werke von Hölderlin, Kleist, Hofmannsthal, Stifter und Keller werden diskutiert. Sidonie spielt für Rilke Klavier, vor allem Werke von Bach und Chopin. Sie unternehmen Spaziergänge und Ausfahrten in die Umgebung und halten sich viel im Park auf. Rilke schrieb auf Janovice zwei Gedichtentwürfe: *Ein rarbegangner Pfad* und *Vom Wegrand ruht der Blick der blauen Rade / auf deinem aufgeschlagenen Vertraun ...*²³ Bereits im Februar 1909 hatte Rilke für Nádherný ein Mondgedicht geschrieben.²⁴

Nach Rilkes Abreise von Janovice im September 1910 fragte sich Sidonie Nádherný in ihrem Tagebuch, ob sie Rilke liebe, eine Frage, die sie verneinte: “[...] nein ich liebe ihn nicht, so sehr gut ich ihm auch bin.”²⁵ Auch wenn die Beziehung zwischen Nádherný und Rilke eine freundschaftliche blieb, in welcher der um zehn Jahre ältere Rilke die brüderlich/väterliche Rolle des Beraters und Vorbilds einnahm, bewegte sie sich zeitweise im “Vorfeld der Erotik.”²⁶ Daß Sidonie Nádherný Rilke auf ähnliche Weise wie später Kraus in der Lyrik anregte, kann durch Rilkes Briefe belegt werden in Passagen wie z. B. der folgenden: “[...] und darum waren Sie mein liebster Zuhörer und mein leisester: der, den niemand sah und den ich doch vor allen andern dasein und horchen fühlte [...]”²⁷ Rilke, der selbst von der intellektuellsten Frau seiner Zeit, Lou Andreas Salomé, in seiner Entwicklung maßgeblich beeinflusst wurde und mit der kreativen Clara Westhoff verheiratet war, hatte ein anderes Verhältnis zu Frauen als Kraus, was sich auch darin zeigte, daß er keine Hemmungen hatte, materielle Hilfe von seinen Mäzeninnen anzunehmen. Er reduzierte Sidonie Nádherný nicht auf ihre Sexualität, wie es Kraus gerne tat, sondern unterstützte ihre Entwicklung als abgerundete Persönlichkeit: “Vielleicht können Sie selber nicht wissen, wie sehr Ihnen Ihr Leben schon gehört. [...] Ich ahne, daß die Conventionen und falschen Rücksichten, alle die beirrenden und neidisch bindenden Zusammenhänge Ihnen nichts mehr anhaben können: so sehr ist, über sie fort Ihr Sein in Ihren Besitz geglitten.”²⁸

Nach Erlangung der Selbständigkeit befreite sich Sidonie Nádherný allmählich auch gefühlsmäßig von ihrem Bruder Johannes. Die schon 1910 immer wieder aufblühenden Anzeichen seiner Krankheit hielten sie weder von ihren ausgedehnten Reisen und langen Aufenthalten in Italien ab, noch ließ sie sich von Johannes einschränken, der nach dem Brauch der Zeit nach dem Tod von Amélie Nádherný ihr Vormund geworden war. Sie schlüpfte auch nicht in die traditionelle Rolle der sich für den kranken Bruder aufopfernden Schwester, als sich sein Zustand verschlechterte. Johannes wußte bis kurz vor seinem Tod wenig vom abenteuerlichen Leben der Schwester. Nach dem Tod der Mutter hatte Johannes Janovice allein geerbt, was in Sidonie ein Gefühl der Unbehagtheit und Verlassenheit auslöste.²⁹ Aus den zahlreichen Briefen an den Bruder aus dieser Zeit ist ersichtlich, daß sich ihr Verhältnis trotz innerer Befreiung und einiger Konflikte weiterhin sehr eng gestaltete. Auch die nun rasch fortschreitende Krankheit Johannes Nádhernýs hinderte Sidonie Nádherný nicht daran, am 1. Januar 1913 in Begleitung von Mary Cooney von München aus, wo sich Johannes in ärztlicher Behandlung befand, eine fünfmonatige Reise nach Italien, Tunesien und Paris anzutreten. Zu diesem Zeitpunkt sah sie den Bruder zum letzten Mal.³⁰ Nach der auf Anregung von Rilke unternommenen Tunesienreise, die sich direkt an den fast dreimonatigen Italienaufenthalt anschloß, reiste Nádherný nach Paris weiter. Dort verbrachte sie Zeit mit Rilke und Clara Westhoff Rilke, die mehrere Wochen an einer Büste Nádhernýs arbeitete.³¹ Die Nachricht vom Tod ihres Bruders, der sich in München am 28. Mai 1913 das Leben genommen hatte, erreichte Sidonie Nádherný in Paris. Rilke verstand, was Johannes für sie bedeutet hatte. Er schrieb an Marie von Thurn und Taxis: “Sidie war in Paris, kam zu spät [...] Er war für sie alles, durch ihn kam zu ihr, was dann zu ihrem Leben wurde, konnte nur durch ihn kommen [...]”³² Wenige Monate zuvor, im November 1912, hatte sich bereits ein Jugendfreund von Johannes, mit dem auch Sidonie befreundet war, kurz nach einer längeren Begegnung mit den Geschwistern Nádherný in Italien das Leben genommen.³³ Die in Sidonie Nádhernýs Leben zwischen 1910 und 1913 eingreifenden Todesfälle blieben kaum ohne Wirkung auf ihr weiteres Leben. In einem Brief an Albert Bloch, dem sie in den späten vierziger Jahren viele Einzelheiten ihrer Beziehung zu Karl Kraus anvertraute, schilderte Nádherný ihr Leben als junge Frau, in dem Kunst eine große Rolle spielte, und Johannes lange eine zentrale Stellung eingenommen hatte:

Also jetzt weiss ich endlich Ihr eigentliches Fach. Ich glaubte vielleicht Germanistik, wenn es so etwas gibt, u. dass Sie vielleicht Ihren Hörern die Sprache von K. K. erklären, oder vielleicht Dichtung. Wenn Sie von Malerei noch mehr als von Lyrik verstehen, muss dies unendlich viel sein, was ich auch an der Art Ihrer Kritik erkenne u. an der wohlthuenden Leidenschaft Ihrer Empörung. Kunst in jeder Form war das, wofür mein Bruder Johannes mit seither nie wieder erlebter Glut u. Begeisterung lebte. Seine Studien waren Philosophie und Kunstgeschichte gewesen u. da wir von jeher alles gemeinsam taten, dieselben Neigungen u. Interessen hatten, ist mir Malerei sehr vertraut. Wir jagten der Kunst nach in den verschiedensten Ländern Europas, in Italien wurden die kleinsten Dörfer besucht, um dieses oder jenes Bild zu finden. Trennten sich unsere Wege, z. B. er Griechenland, ich Paris oder London, brachten wir mit nachhause ganze Stösse grosser Photographien von Bildern, Bauten, Bildwerken, u.s.w. und nachts wurde alles ausgebreitet, erklärt, besprochen [...] Ich erinnere mich einer Vollmondnacht, in der er mir im "Sidonienhaus" oben im Park nur bei Mondbeleuchtung Wildes *Salome* vorlas. Dieses mein Leben endete mit einem Schlag, als er, 29 Jahre alt, plötzlich an einem Herzkrampf starb. Ich war vollkommen verloren. Aus diesem Leben nun trat ich nach 3 Monaten in das Leben von K.K. ein. Seltsam, wie er mich in Vielem an Johannes erinnerte, seltsam auch wie K.K. ohne Weiteres empfand, was Johannes gewesen, als hätte er ihn gekannt. Diesen unbeirrbaren Instinkt habe ich oft bei K.K. - auch in Dingen bildender Kunst oder Musik, denen er doch eigentlich fremd gegenüber stand - festgestellt [...] In mir aber war etwas gebrochen, was nie, nie mehr geheilt werden konnte. Ihn konnte mir niemand ersetzen, es war eine einmalige, aussergewöhnliche Verbundenheit; er hatte zu meiner ureigensten Welt gehört. Mit K.K. waren Höhepunkte, die vielleicht grösser, unendlicher waren, die alles einschlossen, was es an Schönheit und Liebe gibt - aber es war eine *andere* Welt. Ich weiss nicht, ob Sie das verstehen können. Vieles mir Vertrautes und Geliebtes war ihm

unbekannt, es gab eine Stelle in mir, die immer einsam blieb. Ich habe Ihnen dies erzählt, weil Sie mich dadurch besser kennen lernen u. Ihnen auch manches in den Briefen klarer sein wird.³⁴

Daß Sidonie Nádherný noch 1948, das ist vierunddreißig Jahre nach dem Tod des Bruders, von "Herzkrampf" als Todesursache sprach, ist vielleicht ein Hinweis darauf, wie traumatisch der Tod des Bruders für sie gewesen sein muß.

Nach etlichen flüchtigen Liebesabenteuern lernte Sidonie Nádherný im März 1911 in Rom einen jungen Adligen kennen, der in ihren Tagebüchern als JR aufaucht.³⁵ Mit ihm unterhielt sie eine fast zweijährige Beziehung. JR war erst achtzehn, als ihm die fünfundzwanzigjährige Sidonie begegnete. Er kam also für eine Ehe trotz standesgemäßer Herkunft nicht nur wegen des Altersunterschieds, sondern auch wegen seiner Jugend von vornherein nicht in Betracht. Es ist symptomatisch für Sidonie Nádhernýs Persönlichkeitsstruktur, daß es ihr nur möglich war, einen für die Ehe ungeeigneten Partner uneingeschränkt zu lieben.

Sidonie Nádhernýs Tagebücher und ihre Briefe an Johannes Nádherný geben hinreichend Aufschluß über ihre Beziehung zu dem florentinischen Grafen Carlos Guicciardini, mit dem sie nachweislich zwischen 1909 und 1913 mehrmals die Ehe in Erwägung zog und dessen Werbung sie sich jahrelang zu entziehen wußte.³⁶ Aus keiner ihrer Bemerkungen über Guicciardini geht eine starke gefühlsmäßige Bindung hervor. Trotzdem ist es wichtig, diese langjährige Beziehung hier zu erwähnen, da sie vielleicht Sidonie Nádhernýs Verhalten im Frühjahr 1915 und auch Charlie Nádhernýs ablehnende Haltung gegenüber Karl Kraus verständlicher macht. Die einschlägige Literatur ignoriert die Tatsache, daß Sidonie Nádherný zur Zeit ihrer Begegnung mit Kraus mit dem italienischen Grafen so gut wie verlobt war und Kraus in eine bestehende Beziehung eingriff. Aus dieser Tatsache heraus läßt sich auch ein Tagebucheintrag kurz nach der Begegnung mit Kraus verstehen, in dem Nádherný von "Sünde", "Betrug", "Reinheit" und "Treue" spricht.³⁷ Diese Begriffe lassen erkennen, daß sie sich zu dieser Zeit nicht frei in ihren Entscheidungen fühlte, sondern gebunden, und daß sie die Beziehung mit Kraus in einen Konflikt stürzte, der trotz ihrer großen Trauer um Johannes nicht im Zusammenhang mit dem verstorbenen Bruder, sondern aus der Bindung an Carlos Guicciardini zu verstehen ist.³⁸

Bei der Formung von Nádhernýs Weltbild trafen mehrere Faktoren zusammen. Die soziale Stellung ermöglichte eine privilegierte Kindheit. Den für Mädchen ihrer Zeit üblichen sozialen Zwängen war sie erst relativ spät ausgesetzt. Dies förderte die Entwicklung eines normalen Dranges nach Selbständigkeit, den sie weder als junges Mädchen noch als der Pubertät entwachsene junge Frau ausleben konnte. Durch die Isolation auf Janovice und das Fehlen des Vaters erfolgte eine übertriebene gefühlsmäßige Bindung an den künstlerisch und literarisch interessierten Bruder Johannes. Das gespannte Verhältnis zur Mutter in einer Zeit des gesellschaftlichen Umbruchs schloß eine Identifikation mit ihr als Frau aus.

Sidonie Nádherný steht mit ihrem uneingeschränkten Freiheitsdrang und ihrem Aufbegehren beispielhaft für viele junge aristokratische Frauen um die Jahrhundertwende, die versuchten, sich ihrer gesellschaftlichen Fesseln zu entledigen. Man denke zum Beispiel an die Schriftstellerin Lou Andreas-Salomé, die Nietzsche, Freud und Hauptmann nahestand, als reife Frau mit dem jungen Rilke liiert war und mit ihm zeitlebens befreundet blieb. Franziska Gräfin zu Reventlow verarbeitete ihr rebellisches Aufbegehren in ihrem autobiographischen Roman *Ellen Olestjerne*. Auch die dem Großbürgertum entstammende Musikerin Alma Mahler-Werfel, die mit dem Komponisten Gustav Mahler, dem Architekten Walter Gropius und dem Dichter Franz Werfel verheiratet, mit dem Maler Oskar Kokoschka liiert und mit dem Maler Gustav Klimt befreundet war, gehörte in die Gruppe nonkonformistischer Frauen. Die mit Kraus und Nádherný befreundete Mechtilde Lichnowsky, die als Frau des deutschen Botschafters in London einen bekannten Salon führte, war nicht nur schriftstellerisch tätig, sondern komponierte Musik zu Kraus-Gedichten und zeichnete.³⁹ Sidonie Nádhernýs Jugendfreundin Dora Pejacsevíc gilt heute als eine der bedeutendsten kroatischen Musikerinnen ihrer Zeit.⁴⁰ Diese Frauen waren, wie Sidonie Nádherný, keine Frauenrechtlerinnen. Sie beteiligten sich nicht aktiv an der bürgerlichen Frauenbewegung, deren Zielsetzung die Gleichstellung der Frau in Gesellschaft, Beruf und Familie war. Ihre privilegierte soziale Stellung machte dies wenig erforderlich, da sie finanziell unabhängig waren.

Der Abstand zu den bürgerlichen Schichten oder gar zum Proletariat war zu groß, um ein Solidaritätsgefühl mit diesen Frauen entwickeln zu können. Sidonie Nádherný erkämpfte sich Bewegungsfreiheit und sexuelle Freiheit und entsprach

damit dem Wunschbild von Karl Kraus, der die Frau idealisierte und in ein sexuelles Fabelwesen stilisierte, der bürgerlichen Frauenbewegung dagegen vollkommen verständnislos, ja feindlich, gegenüberstand. Sidonie Nádherný hatte, wie in ihrem Milieu üblich, keinen Beruf. Sie war weder Künstlerin noch Schriftstellerin, weder Frauenrechtlerin noch Ehefrau und Mutter. So fand die verwöhnte junge Frau in ihrer zügellosen Leidenschaftlichkeit und ihrem Bestreben nach unbegrenzter Freiheit kein Gegengewicht, das ihr Leben in eine erstrebenswerte Richtung gelenkt hätte. Die errungene Freiheit verlief nach einiger Zeit ins Nichts, was sich in einem Gefühl der inneren Leere und Kälte, das durch den frühen Tod des Bruders Johannes noch verstärkt wurde, und einem rastlosen Reisefieber manifestierte, das später sowohl Rilke als auch Kraus an ihr bemängelten. Rilke, der Sidonie Nádherný als junge Frau in ihrem Kampf um Selbstbestimmung bestärkt hatte, betonte, daß die äußerlich erkämpfte Freiheit mit einer inneren Entwicklung einhergehen sollte, "daß man nur *in* sich zu leisten hat, was man außerhalb meint durchsetzen zu können; daß nicht die Hände die Kerkerthüren aufbrechen dürfen (um hernach, blutig und frei, nicht mehr zu wissen, was sie wollten)."⁴¹ Ein Universitätsstudium, das ihre weitreichenden literarischen und künstlerischen Interessen vielleicht in produktive Bahnen gelenkt hätte, war ihr versagt. Sie entwickelte ein realitätsfernes, rein ästhetisch ausgerichtetes Lebensbild. Von Männern geschaffene, nur ihrer Sexualität lebende exotische literarische Frauengestalten erhielten Vorbildcharakter und beeinflussten Sidonie Nádhernýs Selbstverständnis als junge Frau vor ihrer Begegnung mit Kraus.

Chronologie

- 1885 2. Dezember. Geburt Sidonie Nádhernýs auf Schloß Janovice in Böhmen. Kindheit in enger Verbundenheit mit dem Bruder Johannes (1884-1913) und dem Zwillingbruder Karl (Charlie, 1885 - 1931)
- 1895 Tod des Vaters
- 1898 - 1903 Die Brüder gehen in Prag aufs Gymnasium: Sidonie wird auf Janovice von zwei Gourvernanten unterrichtet
- 1903 - 1906 Vermehrtes Aufbegehren. Großes Interesse an Kunst und Literatur. Gefühlsmäßige Bindung an den Bruder Johannes
- 1905 - 1907 Längere Reisen mit der Mutter nach Italien, Deutschland, Frankreich, Holland, Belgien
- 1906 Begegnung mit Rilke im Studio Auguste Rodins in Meudon-Val-Fleury
- 1907 Erster Besuch Rilkes auf Schloß Janovice
- 1908 Unabhängigkeit von der Mutter. Jährliche Abfindung. Reise nach Italien
- 1909 Italienaufenthalt
- 1910 Rom-Aufenthalt: Dort Begegnungen mit Rilke: Tod der Mutter. Rilke drei Wochen auf Janovice
- 1911 März Begegnung mit JR in Rom. Sidonie in London und Italien
- 1912 Trennung von JR. Selbstmord des Freundes Charlie Vincenz. Begegnung mit Rilke in München
- 1913 Reise nach Italien und Tunesien. Paris-Aufenthalt. Zusammentreffen mit Rilke. Clara Rilke-Westhoff arbeitet an einer Büste von Nádherný
28. Mai: Tod Johannes Nádherný
9. September: Begegnung mit Karl Kraus
- 1914 Februar: Rilkes Intervention gegen Sidonies Verbindung mit Karl Kraus. Kraus schreibt sein erstes Sidonie-Gedicht *Leben ohne Eitelkeit*
- 1915 Geplante Trauung mit Carlo Guicciardini. Kraus schreibt *Verwandlung* und *Vor einem Springbrunnen*.
Im Herbst erster Aufenthalt in der Schweiz
- 1916 Längerer Aufenthalt mit Kraus in St. Moritz. Kraus und Nádherný helfen Rilke bei der Unterbringung im Kriegspressequartier
- 1917 Längerer Aufenthalt mit Kraus in der Schweiz
- 1918 Längerer Aufenthalt mit Kraus in der Schweiz.
Trennung von Kraus im Oktober
- 1919 Letzte Begegnung mit Rilke in der Schweiz. Sidonie Nádherný vermittelt die endgültige Übersiedlung Rilkes in die Schweiz
- 1920 Im April Eheschließung mit Max Thun und Hohenstein. Trennung nach wenigen Monaten. Zum Jahresende Rückkehr zu Karl Kraus

- 1921 Erste Abschrift der Karl Kraus Briefe
- 1923 Reise nach Ägypten, Syrien, Palästina. Trennung von Kraus
- 1926 Tod Rilkes
- 1927 Versöhnung mit Kraus
- 1928 Zweimonatiger Italienaufenthalt, dreimonatiger Kuraufenthalt in Davos
- 1931 Tod von Karl Nádherný
- 1933 Scheidung von Max Thun. Nádherný führt wieder ihren Geburtsnamen
- 1936 Tod von Karl Kraus. Erste Zusammenstellung der Widmungsgedichte. Vollendung der Briefabschriften. Korrespondenz mit Ludwig von Ficker
- 1938 Anschluß Österreichs und der Tschechoslowakei an Nazi-Deutschland
- 1942 Besetzung von Schloß Janovice durch Nazitruppen
- 1947 Beginn der Korrespondenz mit Albert Bloch. Zusammenstellung von Kraus-Materialien für Bloch.
Schwierigkeiten mit dem kommunistischen Regime
- 1949 September: Flucht nach London
- 1950 30. September: Tod Sidonie Nádherný
Beisetzung in Denham bei London
- 1973 Herausgabe der Briefe von Rainer Maria Rilke an Sidonie Nádherný
- 1974 Herausgabe der Briefe von Karl Kraus an Sidonie Nádherný
- 1999 Überführung der sterblichen Überreste von Sidonie Nádherný nach Janovice

Anmerkungen

- 1 Die Briefausgabe Karl Kraus: *Briefe an Sidonie Nádherný von Borutin*, Hrsg. Heinrich Fischer u. Michael Lazarus. Red.: Walther Methlagl u. Friedrich Pfäfflin, 2 Bde. München 1974, gibt im 2. Bd. eine Untersuchung zu Sidonie Nádhernýs Leben und ihrer vielschichtigen Beziehung zu Karl Kraus. Im folgenden wird aus dieser Briefausgabe unter BSN zitiert. Neben dem Lebensabriß gibt es zahlreiche Informationen in den Anmerkungen zu den Briefen. Die folgenden Arbeiten geben ebenfalls Aufschluß über Aspekte von Sidonie Nádhernýs Leben. Rilke: *Briefe an Sidonie Nádherný*; Alfred Pfabigan: *Wer war Sidonie Nádherný?* In: Literatur und Kritik. Österreichische Monatsschrift 83 (April 1974), 137-39. Jiří Tywoniak: *Rainer Maria Rilkes Briefe an Johannes Nádherný von Borutin (1907-1911)*. In: Blätter der Rilke-Gesellschaft 13 (1986), 9-28, bes. 9-13. Webhofer [Wimmer]: *Zur Rezeption von Karl Kraus. Der Briefwechsel aus dem Nachlaß Albert Bloch - Michael Lazarus - Sidonie Nádherný*; Elke Emrich: *Karl Kraus, Rainer Maria Rilke und Sidonie Nádherný von Borutin*. In: Text und Kontext. Wiesbaden 1985, 261-84. Emrichs Arbeit ist einseitig und wird Sidonie

Nádherný nicht gerecht. Edward Timms: *Karl Kraus: Apocalyptic Satirist. Culture and Catastrophe in Habsburg Vienna*. New Haven 1986, 250-69, bes. 250-53. Die deutsche Übers. (Max Looser u. Michael Strand) erschien unter dem Titel *Karl Kraus: Satiriker der Apokalypse: Leben und Werk 1874 bis 1918*. Frankfurt/M. 1999. Joachim W. Storck: *Rilke und Karl Kraus*. In: *Literatur und Kritik* 211/212 (Februar/März 1987), 40-54. Jaromír Loužil: *Der Lebensabend der Sidonie Nádherný von Borutin in ihren Briefen an Václav Wagner*. In: *Wissenschaftliche Zeitschrift der Martin-Luther-Universität Halle/Wittenberg* 41 (1992), 19-29. Otto Rauchbauer: *Sidonie Nádherný, Karl Kraus, Max und Gillian Lobkowitz und die Familie Somerville - Einige Anmerkungen zu Begegnungen und Beziehungen*. In: *Mitteilungen aus dem Brenner-Archiv* 14 (1995), 37-42. Sidonie Nádherný: *Chronik über Vrchotovy Janovice*. Nach dem Typoskript aus dem Nachlass. Hrsg. Friedrich Pfäfflin. Marbach 1995. Elke Lorenz Champion: *Der Briefwechsel zwischen Sidonie Nádherný und Albert Bloch (September 1947-September 1950). Mit einer Einföhrung in die Widmungsgedichte von Karl Kraus an Sidonie Nádherný*. (Phil.Diss: U Kansas, 1998).

2 Sidonie Nádhernýs Familienbriefe, Tagebücher, Reisetage- und Notizbücher sowie Fotos werden im Staatsarchiv Prag aufbewahrt.

3 Sidonie Nádherný an Albert Bloch, 30. Januar 1948. Siehe E. Lorenz Champion: *Der Briefwechsel zwischen Sidonie Nádherný und Albert Bloch*, a. a. O., 404. (Im Folgenden wird diese Korrespondenz mit SN an AB bzw. AB an SN zitiert.)

4 SN an AB, 30. Januar 1948.

5 Nádhernýs sprachlichen Eigenheiten werden in den unter Anm. 1 aufgeführten Abhandlungen z. B. von Pfäfflin, Timms und Rauchbauer aufgegriffen.

6 SN an Johannes Nádherný, 29. Januar 1898. Die Briefe Sidonie Nádhernýs an ihren Bruder Johannes werden im Staatsarchiv Prag aufbewahrt.

7 Zur Geschichte der Familie Nádherný siehe BSN2, 26-27 und Sidonie Nádherný: *Chronik über Vrchotovy Janovice*. Siehe Anm. 1.

8 Album Johannes Nádherný, Staatsarchiv Prag.

9 SN an Johannes Nádherný, 18. Januar 1898, Staatsarchiv Prag.

10 Lektüretagebücher SN. Lektüretagebücher und persönliche Tagebücher Sidonie Nádhernýs werden ebenfalls im Staatsarchiv Prag aufbewahrt.

11 SN an Johannes Nádherný, 15.-16. 12. [o. J.]

12 Tagebucheintrag Sidonie Nádherný, 24. Mai 1911. Die Passage wurde unverändert übernommen. Im Folgenden werden Tagebucheinträge Nádhernýs unter TBSN zitiert.

13 SN an Johannes Nádherný, 5. April 1907.

14 Siehe dazu auch Anm. 36.

15 TBSN, 24. Mai 1911.

16 SN an Johannes Nádherný, 8. April 1908.

17 Über den Besuch bei Rodin schrieb SN in ihr Tagebuch: "Am 26. IV. [1906] nachm. nach Meudon gefahren, zu Rodin's Villa, die klein u. Ziegelbau, doch aus seinem kl. Museum herrl. Blick ins Seinetal, durch eine Insel in 2 Arme geteilt, die Ufer Anhöhen. Rodin selbst, klein u. alt, schweigsam, s. freundlich, blaue gütige, vertrauensvolle Augen, freudvolles Lachen, begrüßte uns, kam dann noch einmal u. führte uns in sein Arbeitszimmer, uns die Büste Bern. Shaw's zu zeigen, die eben in Arbeit u. man in den Zügen den Ironischen, Phantastischen (wie R. [Rodin] meinte) liest. (R. [Rodin] lachte u. meinte, Shaw sei s. unterhaltend, spiele nur m., seinem Geist u. man oft n. wisse, ob er meint, was er sagt.) Die Werke teils in Marmor, teils Gips, zeigte ein jung. Herr, Schriftsteller, u. machte zu jedem äusserst feine Bemerkungen. [...]" s. teilweise BSN2, 121, und J. Tywoniak: *Janovický zámek v kulturních dějinách [Das Schloß von Janovice in der Kulturgeschichte]*. Prag 1994, 29. Nádhernýs Hervorhebungen.

18 Rainer Maria Rilke: *Briefe an Sidonie Nádherný von Borutin*, Hrsg. Bernhard Blume. Frankfurt/M. 1973.

19 Rilke: *Briefe an SN*. Brief vom 4. November 1907.

20 Rilke: *Briefe*. Hrsg. Rilke Archiv in Verb. m. Ruth Sieber-Rilke besorgt durch Karl Altheim. Wiesbaden 1950, 209 f.

21 Rilke: *Briefe an SN*, Brief vom 8. März. 1912.

22 Die folgenden Begegnungen von Rilke und Nádherný lassen sich nachweisen: 26. April 1906, Paris. - 2. November 1907, Janovice. - März 1910 Rom. - August/September Janovice. - 1911 Janovice/Prag. - 1912 München. - Mai 1913 Paris. - Oktober 1913 Hellerau. - Jahreswechsel 1915/16 München/Wien. - 1919 Schweiz. Die Begegnungen zwischen Rilke und Nádherný sind u. a. aufgeführt in Ingeborg Schnack: *Rainer Maria Rilke. Chronik seines Lebens und seines Werkes*. 2 Bde. Frankfurt/M. 1975.

23 Ein rarbegangner Pfad, der zwischen Stellen Heide den Jungwald aufwärts führt zur Hügelschau. Hier ist kein Ruhm darinnen, daß man leide, die Blicke gehn, es reicht die Augenweide und nie sein Nichtsein fürchtend trocknet Tau. die starke Stille schwingender Insekten macht um dein Dasein keinen Unterschied. Wo sind die Forderungen, die dich schreckten? Dein Herz versammelt sich im Unentdeckten und in der Zukunft liegt das Lied.

Janovice (Böhmen), Ende August 1910

Vom Wegrand ruht der Blick der blauen Rade
auf deinem aufgeschlagenen Vertraun;

in ihrem Sterne sammelt sich die Gnade
und sehnt sich blau in ein Gesicht zu schau.
O Einfachheit der einstigen Gebreite,
Kartoffelacker, Kleefeld, schmaler Rain,
die Apfelbäume tragen dir zur Seite,
am nächsten Hang erwartet dich die Weite
und alles weilt und will beisammen sein.

Janovice (Böhmen), Ende August 1910

Zitiert nach Rilke: Sämtliche Werke. Bd. 2. Gedichte. Hrsg. Rilke Archiv in Verb. m. Ruth Sieber-Rilke, besorgt durch Ernst Zinn. Frankfurt/M. 1955, 377.

- 24 Vergiß, vergiß und laß uns jetzt nur dies
erleben, wie die Sterne durch geklärten
Nachthimmel dringen; wie der Mond die Gärten
voll übersteigt. Wir fühlten längst schon, wies
spiegler wird im Dunkel; wie ein Schein
entsteht, ein weißer Schatten in dem Glanz
der Dunkelheit. Nun aber laß uns ganz
hinübertreten in die Welt hinein,
die monden ist.

Zitiert nach Rilke: Briefe an SN, Brief v. 7. Februar 1909.

- 25 TBSN, 13. September 1910.
26 Pfabigan: Wer war Sidonie Nádherný?, a. a. O., 138.
27 Rilke: Briefe an SN, Brief vom 14. November 1907.
28 Rilke: Briefe an SN, Brief vom 14. Oktober 1908.
29 Am 6. August 1910 schrieb SN in ihr Tagebuch: "[...] Ein Heim haben wir ja beide
nun nicht mehr. Joh. kann ja nichts dafür." "Beide" bezieht sich auf SN und ihren Zwilling-
bruder, mit dem sich SN im Winter 1912 eine Stadtwohnung in Prag einrichtete. Siehe dazu
Rilke: Briefe an SN, Brief vom 8. März 1912.

30 Nádherný korrespondierte mit ihrem Bruder während ihres Italienaufenthaltes re-
gelmäßig.

31 Clara Rilke Westhoff, Schülerin von Rodin, war um dieselbe Zeit nach Paris ge-
kommen, in der Hoffnung, von Rodin eine Büste fertigen zu können. Als sich dieser Plan
zerschlug, begann sie an Sidonie Nádhernýs Büste zu arbeiten. Siehe Ingeborg Schnack: Rai-
ner Maria Rilke: Chronik seines Lebens ..., a. a. O., Bd. 1, 429. Schon in einem Brief vom
31.5.1911 sprach Rilke von dieser Möglichkeit. Rilke: Briefe an SN, Brief vom 31. Mai 1911.

32 Rainer Maria Rilke und Marie von Thurn und Taxis. Briefwechsel. Hrsg. Ernst
Zinn. Frankfurt/M. 1951, Brief vom 11. 6. 1913.

- 33 HSN2, 29 f.

- 34 SN an AB, 2. März 1948.

35 Nach einer Mitteilung von Friedrich Pfäfflin vom 24. Februar 1997 handelt es sich
bei dem in den Tagebüchern Nádhernýs und den Briefen von Kraus nur mit den Initialien
auftauchenden JR um Josef Graf Rzyzyczewski, geboren am 30. 10. 1893 in Dalsko Turisko,
Wolhynien, der ab 1916 in Leitmeritz in Böhmen stationiert war. Weitere Lebensdaten sind
nicht bekannt. Nádhernýs Begegnung mit JR in Rom im März 1911 ist in einem Tagebuch-
eintrag dieser Zeit festgehalten.

36 Nádhernýs Erwähnungen von Carlos Guicciardini in Briefen an Johannes Nád-
herný und in den Tagebüchern vor der Begegnung mit Kraus:

1) Brief an Johannes Nádherný vom 5. April 1907: "[...] Conta is now with his Auto in
Venice, Padua, Verona, Meran, sends daily cards or letters. [...] M. talks daily of him & lets
drop sharp remarks, why I don't want to think of marriage, which I ignore [...]." Da der
Name Guicciardini oder die Abkürzung C.G. in dieser Passage nicht auftaucht, kann nur
vermutet werden, daß hier bereits Carlos Guicciardini gemeint ist.

2) Brief an Johannes Nádherný vom 6. April 1909: "[...] picked by the fair hands of a
dainty Guicciardini in their garden. [...]"

3) Tagebucheintrag vom 6. August 1910. "[...] C.G., ich entschliesse mich nicht mit
sicheren Worten u. dadurch leidet er. [...] Ein Heim haben wir ja beide nun nicht mehr. Joh.
kann ja nichts dafür. [...] Doch C.G. habe ich das Recht, ihn so lange warten zu lassen?"

4) Tagebucheintrag vom 18. September 1910: "[...] U. allein muss ich sein, irgendwie
ganz allein, muss mich wieder zurechtfinden. Kopenhagen, dort wird es gut sein, das Meer,
alles grau - u. still. Grosse Stille - die will ich u. die werde ich dort [haben]. Dann mag es,
dann muss es nach Rom gehen [...] Gestern schrieb R.M.R. v. Paris, er gehe auf eine weite
Reise. Heute schrieb der Prinz [Carlos Guicciardini] ich möge hinkommen. Werd' ich das?
Ich fürchte ja ..."

5) Tagebucheintrag vom 21. Januar 1911: "[...] u. dann nach Rom u. wann u. wie u. wes-
sen wiederkommen? Ich frag es oft und bange [...]" Auf dieser Romreise lernte Sidonie
dann JR kennen.

6) Tagebucheintrag vom 24. Januar 1911: "Von Rom schreibt man mir lieb und unge-
duldig. [...]"

7) Tagebucheintrag vom 31. Dezember 1912: "[...] Joh. we saw still in the evening [...]
We [Sidonie Nádherný und Mary Cooney - E.L.] left Munich at 10:40 [...] via Brenner,
Verona, Bologna, Pistoria, where C.G. stepped in to meet us [...] I had long talks with C.G.
- what is to become of me? [...] I never knew so little about myself."

8) Brief an Johannes Nádherný, 1.1.1913, Staatsarchiv Prag: "Usella [Sitz von C. Guiccia-
dini] turned out to be more charming & delicious than I ever thought, & it's master has dee-

pened his heart, it is love & kindness itself. [...] He recommended Rapallo so warmly for you."

9) Reisetagebuch: "30. 1. - 2.2. 1913 Capri 'Auf der Herfahrt im Schiff unerwartet C.G. getroffen, zus. schöne, wilde Bootfahrt [...] gemacht. [...] C.G. u. ich i. Hotel Capri gegabelt."

10) Tagebucheintrag vom 16. Mai 1913: "No news from J.R. & many [...] from C.G. who wants to come."

37 Tagebucheintrag vom 14. September 1913: "Retten wollen - da wird Sünde u. Betrug nur Reinheit, Gutsein. Beides zu vermögen, muss man weiter, weiter - oh, da gibt es keine Grenzen. kein Genügen. Rücksichte, Denken, Feinheit, Treue - werden unmenschlich - menschlich nur die Bes[s]essenheit, die Sünde. Denn ich will die echte Versuchung, will tief erschüttert werden, um zu wissen, wie ich erlöst werden kann." (zit. nach BSN2, 30-31).

38 In BSN2, 31 wird dieser Eintrag als Skrupel gegenüber Johannes Nádherný interpretiert.

39 Dazu siehe Ulrich Ott (Hrsg.): Mechtilde Lichnowsky 1879-1958. Marbacher Magazin 64, Marbach 1993.

40 Zu Dora Pejacsevics Beziehung zu Nádherný und Kraus siehe Koraljka Kos: Die kroatische Komponistin Dora Pejacsevic und ihre Beziehung zu Karl Kraus. In: Kraus Hefte 9, 2-7. Pejacsevic (1885-1923) und SN waren von 1896 bis zu Pejacsevics Tod 1923 eng befreundet, siehe BSN2, 123.

41 Rilke: Briefe an Sidonie Nádherný, 14. Oktober 1908. Rilkes Hervorhebung.

KURT KROLOP

Die 'Hörerin' als Sprecherin: Sidonie von Nádherný und 'ihre Sprachlehre'

Der Ende 1917 erschienene dritte der insgesamt sechs Sidonie von Nádherný zugeeigneten Bände der neunteiligen Gedichtsammlung *Worte in Versen* trägt die kryptische Widmung "Der Hörerin" (S 9, S. 132). Damit ist ein Leitmotiv aufgenommen, das bereits das Eingangssonett *Zuflucht* (S 9, S. 73) des im Juli desselben Jahres 1917 veröffentlichten zweiten, *Dem Park von Janowitz* (S 9, S. 72) gewidmeten Bandes angeschlagen hatte, zumal mit der Rahmungsfunktion seiner Anfangs- und Abschlusverse: "Hab' ich dein Ohr nur, find ich schon mein Wort" und "Öffne dein Ohr, um meines Worts zu warten!", d. h. dieses Wort nicht nur zu erwarten, sondern es auch wartend zu behüten. Lobpreisungen dieses "Idealohrs" (SNB I, S. 499), seiner äußeren Wohlgeformtheit wie seines inneren Aufnahme- und Empfindungsvermögens durchziehen - mit einschlägigen erotischen Implikationen - auch die Riesentextmasse der Briefe an Sidonie, denen zum Briefwechsel - ähnlich wie den Briefen Franz Kafkas an seine Verlobte und an Milena Jesenská - leider der weibliche Part fehlt, so daß Rückschlüsse auf die Sprache der jeweiligen Adressantin nur dort möglich sind, wo der Adressant, der männliche Briefschreiber etwas davon zitiert oder, wie Kafka das nannte, "für sein Orchester gesetzt"¹ hat.

Wie hat Sidonie gesprochen? Offenbar auf merklich andere Weise als sie geschrieben, auf schriftlichem Wege etwas gesagt hat: eine Differenz, die in einem Brief von Karl Kraus 1922 auf die Formel gebracht erscheint:

Du [...] sagst mit jenem glaubwürdigen Pathos, das Dir im Sprechen nicht zu Gebote steht (BSN I, S. 524).